

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

M. Heinrich Büntings, weiland Pfarrer der Kirchen zu Grunau im Herzogthum Braunschweig, Itinerarium Sacrae Scripturae, Oder: Reise-Buch über die gantze heilige Schrift

In deren Ersten Theil alle Reisen der Patriarchen ... beschrieben ... worden,
mit vorgefügter Beschreibung der Stadt und des Tempels zu Jerusalem :
Im andern Theile aber über das neue Testament gezeiget werden die
Reisen der Jungfrau Mariä, Josephs und der Weisen aus Morgenlande ... :
Nebst einem ...

Bünting, Heinrich

Erfurt, 1752

VD18 90614097

Beschreibung der Stadt Jerusalem, wie sie zu unserer Zeit gestaltet.

urn:nbn:de:gbv:45:1-18134

Beschreibung der Stadt Jerusalem, wie sie zu unserer Zeit gestaltet. *)

Wie es 1517. um Jerusalem aus-
gesehen?

§. I.

Als die Stadt Jerusalem im Jahr nach Christi Geburt 1517. in des Türcken Gewalt kommen, ist sie sehr verfallen und zerbrochen gewesen, hat darzu halb öde gestanden.

Soliman setzet Jerusalem wieder in guten Stand.

§. 2. Derowegen hat sie der tür-

ckische Kaiser Solimanus Anno 1542. wieder aufgerichtet, und die Mauern erweitert, daß sie unserer Zeit eine feine zierliche Stadt ist, auf hohem Gebürge gelegen, und hat, unter andern schönen Gebäuden, insonderheit zwey grosse Tempel, die gegen einander über stehen, nemlich den Tempel des heiligen Grabes, und den Tempel Salomonis, und diese zwey Tempel will ich nach einander beschreiben.

Von dem Tempel des heiligen Grabes, Lage und Beschaffenheit. **)

§. I.

Der Tempel des heiligen Grabes liegt in der Stadt Jerusalem, gegen der Sonnen Niedergang, und

ist anfänglich durch Kaiser Constantinum sehr köstlich gebauet, von Marmor-Stein, Silber und Gold. Als aber Calipha, der egyptische Sul-

*) Von dem heutigen Jerusalem, oder Elia Capitolina, zu welchen, wie oben gedacht, der Kaiser Elius Adrianus den Grund gelegt, und welches noch immer unter der türkischen Bothmäßigkeit stehet, haben die Reisenden angemerket, daß es mit dem alten Jerusalem nicht zu vergleichen sey. Es lieget sehr ungleich auf verschiedenen Bergen, und die Häuser sind dichte in einander gebauet. Dapper in seinem Palæstina p. 248. 2c. und Monconys in seiner Reise-Beschreibung p. 301. 2c. sind nichts vorbeigegangen, sondern haben das Merckwürdigste getreulich aufgeschrieben; aber wegen Enge des Raums kan man hier nicht davon Gebrauch machen.

**) Nachdem in der Zerstörung der Stadt Jerusalem alles über und über gegangen, und kein Stein auf dem andern gelassen worden, ja diese Gegend grossen Theils mit dem Pfluge umgearbeitet worden, so ist es nicht einmal wahrscheinlich, daß man die eigentlichen Orter, wo der Heyland gestorben und im Grabe gelegen, aus dem Schutt entdecken

Sultan, denselben Tempel zerstöret und zerbrochen, haben ihn hernach die Christen, durch Hülffe des constantinopolischen Kayfers wieder gebauet, und stehet noch heutiges Tages, und hat eine runde Form oder Gestalt, drey und siebenzig Fuß weit, und ist oben mit Blei gedecket, und in der Mitten ist er oben offen, und doch gleichwohl ein Thürmlein darauf gebauet, das rings umher voll Fenster ist, damit des Tages Licht hinein falle,

in mitten unter diesem Thürmlein, recht mitten im Tempel des heiligen Grabes, stehet die Höle oder das Gewölbe, darinn das heilige Grab ist.

Die Kirche des Berges Golgatha liegt mit jener unter einem Dache.

§. 2. Die Kirche des Berges Golgatha ist in die Länge gebauet, und an statt eines Chors an diesen Tempel des heiligen Grabes gehangen, und ist ein wenig niedriger, doch liegen sie beide gleichwohl unter einem Dache.

3 3

Das

decken und wiederfinden können. Die römische Kirche stehet in der Meynung, daß diese heiligen Orter unter Constantino M. dem ersten christlichen Kayser, ausfindig gemacht, und daher von dem nemlichen Kayser ein prächtiger Tempel darüber gebauet worden, welchen zwar die Türcken wieder ruiniret, die Christen aber, nach vielen hundert Jahren, wieder eben auf die Stelle gesetzt, obgleich von Constantini Tempel kein Fußstapfen mehr vorhanden gewesen. Ob nun wohl dieses Vorgeben vielen Ungewisheiten und Schwierigkeiten unterworfen, und es wahrscheinlicher ist, daß auf diesem Platz Gözen-Tempel und Schand-Säulen, zur Schmach der Christen, gestanden; so pfleget man doch Wallfahrten dahin anzustellen, und sich dadurch eines vorzüglichen Ablasses theilhaftig zu machen. Herr Jonas Korte, ein berühmter Buchhändler in Altona, hat vor wenig Jahren, 1737. eine Reise dahin gethan, und alles, mithin auch den Tempel des heiligen Grabes, in den genauesten Augenschein genommen, nachdem er sich der Franciscaner versichert, welche, nebst den Griechen, Armeniern und Copten, die heiligen Orter im Besitz haben, und davon den Türcken einen grossen Tribut erlegen müssen. An dem vermennten Orte der Kreuzigung hat er drey Altäre gefunden. Der erste Altar, wo das Kreuz Jesu gestanden, gehöret den Griechen, der andere, wo der bekehrte Schächer gehangen, soll den Copten, oder Abyssiniern gehören, und von dem dritten Altar, wo der unbekehrte Schächer gehangen, haben die Römisch-Catholischen Besitz genommen. Die Ursache sehe ich nicht ein, warum dem unbekehrten Schächer ein Altar gebauet worden. Das heilige Grab selbst liegt unter dem Thurm der Kirche, und die Römisch-Catholischen haben solches für ein unsägliches Geld im Pacht. Wer davon, was er gesehen, viel merckwürdiges nachlesen will, der kan seine Beschreibung nachschlagen, welche unter folgendem Titul heraus gekommen: Jonas Kortens Reise nach dem weiland gelobten, nun aber seit 1700 Jahren unter dem Fluch liegenden Lande xc. von ihm selbst aufrichtig beschrieben, und durchgehends mit Anmerkungen begleitet, 1741. Siehe auch Joh. Andr. Schmidts schöne disp. de tumba Servatoris.

Das Gewölbe oder Höle, darin das heilige Grab stehet, ist viereckigt, acht Fuß lang und breit, und ist auswendig mit weissen Marmor-Stein überzogen, inwendig aber ist's ein ausgehauener Fels. Und hat gegen der Sonnen Aufgang ein kleines niedriges Thürmlein, wenn man da hineingeht.

Wo das heilige Grab anzutreffen.

§. 3. Man findet zur linken Seiten, gegen Nordemverts, an der Wand, das heilige Grab von Marmorstein gemacht, grauer Farbe, und ist drey Handbreit hoch, und acht Fuß lang, eben so lang, als inwendig das Gewölbe oder Höle ist, darin es stehet. Und es kan kein Tags-Licht hinein fallen, weil kein Fenster darein gehet, sondern es hangen stets an die achtzehn brennende Lampeln über dem heiligen Grab. Es ist auch noch ein ander Gewölbe oder Höle vor dieser, eben so groß, lang und breit, als die, darin das heilige Grab ist, und von außen scheineth ein Gewölbe oder Höle zu seyn, aber wenn man hinneingeht, so stehet man, daß sie in der Mitte mit einer Mauer von einander geschieden. Durch die äusserste muß man hineingehen zu der innersten Höle, darin man das heilige Grab findet. Und in der äussersten Spelunck oder Höle findet man noch einen Theil des Steins, den der Engel soll abgewälket haben von der innersten

Thür, da man inwendig zum heiligen Grab hineingeht, und das andere Theil desselben Steins wird auf dem Berge Zion verwahret, und haben die Armenier einen Altar davon gemacht.

Der Berg Calvaria und das Creus Christi.

§. 4. Der Berg Calvaria, darauf der Herr Christus ist gecreuziget worden, ist ein Fels weisser Farbe, mit rothem vermischet, und liegt hundert und dreyßig Fuß vom heiligen Grab, und man muß eine Treppe hinauf steigen, achtzehn Fuß hoch, da zeiget man den Pilgern das Loch, darin soll gesteket haben das Creus Christi. Die Capelle daselbst ist mit schönen Steinen gepflastert, und die Wände mit Marmor-Steinen, mit kunstreicher geschnitzter Arbeit, geziert.

Das heilige Grab ist nicht das nemliche, in welchem Christus gelegen.

§. 5. Hier muß ich aber auch das ohnberühret nicht lassen. Das Grab, welches man heutiges Tages zu Jerusalem weiset, ist nicht das rechte heilige Grab, darin der Herr Christus gelegen; denn wie oben gemeldet, ist das heilige Grab etliche mal von den Heyden verunreiniget und verwüstet worden, und insonderheit die Tartarn haben es gang und gar zerbrochen und zertrümmert.

Das

Das Grab aber, welches man jetzt zu Jerusalem weiset; haben die Könige hernach wieder gebauet.

Das sey nun also genug von dem Tempel des heiligen Grabes, und von

der Kirchen des Berges Golgatha, die daran gebauet ist, darin König Gottfried, und die andern Könige, die nach ihm zu Jerusalem regiret haben, sind begraben worden.

Beschreibung des Tempels Salomonis, wie er zu unserer Zeit gestaltet. *)

Wenn dieser Tempel gebauet worden.

§. I.

Der Tempel Salomonis liegt in der Stadt Jerusalem gegen

Orient; Denn als die Stadt Eliasonsten Jerusalem genannt, erweitert und gebessert ward, ist auch dieser Tempel Salomonis in seiner vorigen Stadt,

*) Aus des vorhin angeführten Herrn Kortens und anderer Reise-Beschreibungen erhellet, daß der jetzige Tempel Salomonis, welchen die Türcken als ein grosses Heiligthum verehren, und welchem Juden und Christen, bey der härtesten Todes-Strafe, nicht zu nahe kommen dürfen, ein prächtiges Gebäude von einer achteckigten Rundung sey, welches von Marmor, und von vielen mit Blei überzogenen Säulen unterstützt wird, gleichwie es auch mit Blei bedeckt ist. Die Arbeit ist inwendig und auswendig kostbar und schön; der heiligste Ort aber ist in der Mitte des Tempels, nemlich ein erhabener Felsen, welcher mit einem Gatterwerck umgeben ist, welchen der Türke selbst nicht zu nahe kommen, sondern nur von ferne seine Andacht verrichten darf. Die Tradition von diesem Felsen hat Herr Bunting berührt. Durch vier Thore gehet man in den grossen Vorhof, und sodann in den Tempel, welche mit starken Wachen besetzt sind. Der Türke muß sich zuvor am ganzen Leibe waschen, ehe er in den Tempel eingehen darf; der Jude und Christe aber dürfen weiter nicht gehen, als bis an das äusserste Thor, sonst müssen sie sterben oder Türcken werden. Siehe Stammers morgenländische Reise-Beschreibung, p. 164. Wer diesen Tempel eigentlich erbauet, ob er von den Christen oder Saracenen aufgeführt sey, kan niemand, auch nicht einmal wahrscheinlich sagen. Richtig ist, daß ihn die Saracenen fast 5 Jahrhundert besessen, ehe sich der Herzog von Bouillon davon Meister gemacht. Nicht weit davon ist noch vor der Pforte Sion ein Tempel, welchen die Türcken den römischen Glaubens-Genossen vor hundert Jahren abgenommen, unter dem Vorwand, daß dieser Ort für die Christen zu heilig sey, und daraus ein türkisches Kloster gemacht haben. Dahin darf ebenfals kein Christe kommen. Auf eben diesem Platz soll das Haus gestanden haben, in welchem der Herr Christus, welchen die Türcken für einen grossen Propheten halten, das letzte Oster-Lamm gegessen, in welchem er nach seiner Auferstehung erschienen, und wo der Heilige Geist über die Apostel ausgegossen worden.

Stadt von den Christen wieder erbauet worden, und hat eine runde Form oder Gestalt, sehr groß und weit, von grossen Werckstücken und auspolirten Marmor-Steinen gebauet, und ist inwendig und auswendig mit kunstreicher Arbeit gezieret, und oben mit Bley gedecket.

Die Türcken halten solchen in grossen Ehren.

§. 2. Die Saracenen oder Türcken halten diesen Tempel in grossen Ehren, und haben ihn inwendig, nach mahomedanischer Art, mit Gemälden gezieret, lassen auch keine Christen oder Juden, bey Verlierung ihres Lebens, darein kommen. Sie aber, wenn sie da hineingehen wollen, waschen und baden sich erstlich, darnach gehen sie barfuß hinein, und beleuchten ihn Tag und Nacht mit sieben hundert Ampeln.

Wird ein heiliger Fels genennet, und warum?

§. 3. Sie nennen ihn auch einen heiligen Felsen. Denn in der Mitte dieses Tempels ist ein Fels oder Stein, rings umgittert mit eisernen Gittern, und darff für grosser Andacht kein Saracen sich hinzu nahen, sondern von weiten beten sie an, wenn sie gleich von fernem Landen kommen. Denn sie glauben und halten dafür, daß Melchisedech, der Priester Gottes des Allerhöchsten, auf diesem Fels oder Stein Brod und Wein geopfert habe, und daß der Patriarch Jacob da ent-

schlaffen, eine Leiter am Himmel gesehen habe, welches doch nicht seyn kan, denn solches ist nicht zu Jerusalem, sondern zu Bethel, geschehen. Item, so glauben sie auch, David habe auf diesem Fels gesehen das ausgezückte Schwert des Engels, der das Volk mit der Pestilenz schlug. Sie halten auch dafür, die israelitischen Priester haben vorzeiten auf diesem Felsen ihr Opfer vollbracht, welches durch das Feuer vom Himmel verzehret und aufgelecket sey worden, welches sich doch mit heiliger Schrift auch ganz nicht reimet. Item, sie halten, daß nach gemeiner Sage der Juden, der Prophet Jeremias die Arche Gottes in diesem Felsen verschlossen habe, bis der Heyden Zeit aus und erfüllet sey, derowegen meinen sie, die Arche sey noch in diesem Felsen. Gründen also ihren Glauben auf die Lügen der Juden. Item, die Saracenen und Türcken glauben auch, der Herr Christus sey auf diesem Felsen oder Stein im Tempel geopfert worden, als ihn der alte Simeon auf die Arme nahm; Er habe auch, als er zwölf Jahr alt gewesen, auf diesem Felsen oder Stein mit den Lehrern im Tempel disputiret, und auch sonst auf diesem Felsen oftmals geprediget. Aber das glaube wer da will, wir aber dargegen wissen, daß die Opferung des Herrn Christi in dem Tempel, in den Vorhöfen des Tempels geschehen

hen ist, wie oben gemeldet, so hat auch der Herr Christus in der Halle Salomonis gemeiniglich geprediget, Joh. 10, 23.

Der Kirchhof um den Tempel.

§. 4. Um den Tempel Salomonis her ist ein grosser weiter Kirchhof und ebener Plan, mit Marmor-Steinen gepflastert.

Von der Kirche, welche die Halle Salomonis genennet wird.

§. 5. Bey dem Tempel Salomonis stehet noch eine andere lange Kirche, die Halle Salomonis genannt; aber als Jerusalem noch unter den Christen war, hat sie unser lieben Frauen Kirche geheissen, darinnen brennen Tag und Nacht acht hundert Lampeln, denn sie ist weiter als der Tempel.

Türkische Moschee dabey, und Pferde-Stall darunter.

§. 6. Der Sultan hat noch eine Kirche oder Moschee dabey gebauet, die sehr groß und weit ist, und werden stets acht und achzig Lampeln darin gebrannt. So ist auch unter der Erden ein Ross-Stall dabey gebauet, so groß, daß sechs hundert Pferde darinne stehen können. Hieraus siehet man nun, daß der Tempel Salomonis und die Stadt Jerusalem nicht allein verwüstet, sondern auch mit dem Greuel des Mahomedis verunreiniget ist, und also stehet nun der Greuel der Verwüstung an der heiligen Stadt, und gehet heutiges Tages

recht im Schwange die Weissagung Jeremia 19, 6. sq. Der Herr spricht: Es wird dieser Ort wie der Ort Tophet unrein werden, darin sie geräuchert haben dem Heer des Himmels und fremden Göttern.

Anderer schöne Gebäude in Jerusalem.

§. 7. Es sind auch noch viel andere schöne Gebäude und Häuser zu Jerusalem, als insonderheit der Pisaner Schloß, und viel Kirchen und Capellen der Christen. Sie hat auch schöne Thürme, und oben auf den Knöpfen der Thürme stehet gemeiniglich ein Mond, welches ist des türkischen Kaisers Wapen.

Der Berg Zion lieget jeso auffer der Stadt.

§. 8. Der Berg Zion liegt zu unserer Zeit auffer der Stadt Jerusalem gegen Mittag, und man weist darauf die Burg, darin König David gewohnet, item, das Grab der Könige David und Salomo, und andere Heiligthümer mehr. Aber Paulus Orosius und andere Historien-Schreiber zeigen an, daß zur Zeit Kaisers Adriani ein grosses Erdbeben im jüdischen Lande geschehen, davon der Berg Zion und das Grab der Könige David und Salomo verfallen. So bezeugen auch alle wahrhaftige Historien, daß die Stadt Jerusalem von den Römern nicht allein sey zerstöret, sondern auch hernach durch Kaiser Adrianum geschleiffet, die

R

Steine

Steine aus dem Fundament gegraben, zerstücket und zerschert.

Es ist eine Thorheit, wenn man jeho die heiligen Dertze zeigen will.

§. 9. Noch sind die Pilgrim so toll und blind, daß sie gegen Jerusalem lauffen, lassen sich da um ihr Geld betrügen, und in die Zähne veriren. Denn man weist ihnen daselbst Häuser, darin Hannas, Caiphas, Pilatus, Herodes und andere mehr, sollen gewohnt haben, so doch aus denen Worten des HERRN Christi offenbar, daß da nicht ein Stein auf dem andern geblieben. Derowegen sind sie alle im Feuer aufgegangen und zu Grunde zerstöret und geschleiffet worden, wie Josephus und viel andere Historien-Schreiber bezeugen. So ist auch offenbar aus den Worten des HERRN Christi, Matth. 24, 2. Daß nicht ein

einiger Stein von dem alten Jerusalem übergeblieben, der nicht zerbrochen sey. Derowegen ist kein Zweifel, daß es mit den Häusern, die man den Pilgrims zu Jerusalem für Heiligthümer weist, eitel Narrenwerck und lauter Betrügeren ist, so sind es auch grosse Narren, die dahin lauffen, solche Häuser zu sehen. Gleicher Weise ist auch das heilige Grab, wie oben gemeldet, etlichemal verwüstet, und durch die Tartarn ganz und gar zertrümmert, daß man also das rechte heilige Grab, darin der HERR Christus gelegen, nicht mehr hat. Derowegen soll man den HERRN Christum nicht mehr im Grabe bey den Todten suchen, sondern in seinem heiligen seligmachenden Wort, da wird man ihn gewislich finden. Und das sey also genug von der Stadt Jerusalem.

Von den verschiedenen Secten im Tempel des heiligen Grabes.

§. 1.

In der Kirchen des Berges Calvaria, die in der Länge gebauet, und anstatt eines Chors an den Tempel des heiligen Grabes gehangen ist, verhalten sich zu unserer Zeit viel Secten von mancherley Nation, die doch alle Christen seyn wollen, nemlich, Latini, Grieken, Abyssini, Armenii, Georgiani, Nestoriani, Suriani, Jacobiten.

Die Latini, oder Papisten.

§. 2. Die Latini seynd Papisten, nemlich Barfüßer-Mönche, Franciscaner des mindern Ordens. Diese haben fürnemlich inne das heilige Grab, das sie in guter Hut halten.

Tempel-Herren, und deren Schmuck.

§. 3. So werden denn auch bisweilen daselbst etliche Bürger zu Rittern geschlagen, und in die edle Ritterschaft der St. Johanniter Tempel-Herren

Herrn eingenommen, mit päpstlichen Ceremonien und Geprängen, und dieselben werden gezieret und geschmücket mit einem Schwert, das mit Golde beschlagen ist, und an einem rothen sammeten Gürtel hänget, auch mit einer güldenen Ketten, ohngefehr von 100 ungarischen Ducaten, unten mit einem hierosolymitanischen Creuz behanget. Item, sie bekommen alsdenn auch güldene Sporen, mit rothen sammeten Riemen.

Das hierosolymitanische Creuz aber, das unten an der güldenen Kette hänget, hat eine solche Gestalt:



Item, ein solch Creuz rother Farbe wird auch denselben Rittern erlaubt, im Wapen und Kleidern zu führen.

Ihr Eid.

§. 4. Dagegen müssen sie sich zuvor mit einem Eide verpflichten, daß sie des Pabsts Lehre schützen und schirmen wollen, und sehr männlich und ritterlich wider den Türcken fechten, und solchen Eid schwören sie auf das heilige Grab.

Die griechischen Mönche und ihr Glaubens-Bekennniß.

§. 5. Die griechischen Mönche, die

zu Jerusalem im Tempel des heiligen Grabes und der Kirchen des Berges Calvaria gefunden werden, haben insonderheit inne die Schädelstadt, da der Herr Christus gecreuziget ist worden. Sie glauben, daß der Heilige Geist allein vom Vater ausgehe, und nicht vom Sohn. Das Sacrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi reichen sie jederman in beyderley Gestalt. Den Pabst erkennen sie nicht für das Haupt der Kirchen, sie verwerfen auch das Fegfeuer und Fürbitte für die verstorbenen Menschen, doch halten sie, daß sieben Sacramenta seyn, wie auch die Papisten thun. Item, sie lehren, daß man die verstorbenen Heiligen ehren und anbeten solle. Sie halten jährlich zwey strenge Fasten, und essen am Sabbath oder Samstag Fleisch nach ihrem Gefallen. Die Messe singen sie in ihrer Sprache, auf daß sie von allen verstanden werden. Die griechischen Christen in ganz Orient lassen den heiligen Ehestand jederman frey, gefällt ihnen auch übel, daß die lateinischen Priester nicht sowohl, als wie sie, den klaren Worten Pauli nach, zur Ehe greiffen. Sie leiden in ihrer Kirchen kein erhebttes, geschmücktes oder gehauenes Bild, sondern haben nur schlechte Gemählde auf Tafeln oder Wänden.

Haben ihre Patriarchen.

§. 6. Hin und wieder in ihren Fürnehm-

R 2

nehmsten Städten haben sie an statt des Pabsts (dem sie ganz nichts gehorchen noch unterworffen seyn wollen,) ihre Patriarchen, Erz-Bischöffe und Bischöffe, und wird insonderheit bey ihnen der Patriarch zu Constantinopel in grossen Würden gehalten.

Excommuniciren den Pabst.

§. 7. Den Pabst pflegen sie jährlich am Charfientag zu excommuniciren und in Bann zu thun, dieweil er das Abendmahl des HErrn Christi depraviret und verfälscht. Sie reden wohl die griechische Sprache, aber fast corruptirt und so unterschiedlich von der alten, als die italiänische von der lateinischen seyn mag. Sie tragen um ihre Hüte weisse Binden mit blauen Leistlein, und werden von den Türcken sehr verhasset und verachtet.

Die Abyssini, wie sie sich in der Religion unterscheiden.

§. 8. Die Abyssini haben ihre Ankunft aus Priester Johannes Land, seyn dunkelbraun von Farben, und haben ihr Wesen im Tempel des Berges Calvaria, gleich bey der Kirch-Pforten zur lincken Hand, diese wollen auch den Pabst für ihr Haupt nicht erkennen, lassen die Priester-Ehe zu, reichen das Sacrament in beyderley Gestalt, neben diesem behalten sie doch gleichwohl viel Irrthum, denn

sie essen nicht die Speise, so im alten Testament verboten, sie beschneiden nicht allein die Knäblein, sondern auch die Mägdelein, welches doch die Juden nicht thun. Den Sabbath behalten sie von ihren gewöhnlichen Feyer-Tagen, den Sonntag aber feyren sie nicht. Die Kinder tauffen sie, aber nicht mit Wasser, sondern mit Feuer, wie denn von dieser Secten hernach bey der Beschreibung der Stadt Saba weitläuftiger soll gehandelt werden.

Die Armenier und deren Religions-Begriff.

§. 9. Die Armenier sind des Glaubens, wie die Christen in Armenia, von denen sie auch gen Jerusalem gekommen seyn, da sie insonderheit ihr Wesen haben nahe bey der Schädelstadt, in einer Capellen, und auf dem Berge Sion, in St. Jacobs des grössern Kirchen. Sie wollen auch nicht den Pabst für das Haupt der Kirchen erkennen, reichen das Sacrament in beyderley Gestalt, ihre Priester haben Eheweiber, doch essen sie nicht die Speise, die im alten Testament verboten, und haben ein sehr abergläubisches Gehräule bey ihren Todten-Gräbern. Am Tage der Offenbarung, oder der heiligen drey Könige, halten sie ein grosses Fest, darauf bald ihre Fasten angehet, die sie strenge halten, und in der sie, wie auch am Mittwoch und Frentag durchs Jahr aus, weder

weder von Ehern, Fleisch, noch irgend etwas, das ein Leben hat, essen. Sie predigen, singen und verrichten ihren Gottesdienst in ihrer gemeinen Armenischen Sprache, von den Ablass und Fegfeuer halten sie weniger denn nichts. Sie tragen um ihre Hüte blaue Binden.

Die Georgianer haben das meiste mit denen Griechen überein.

§. 10. Georgianer sind Christen bey der heiligen Stadt Trapezumta, am Eurinischen Meer wohnhaftig, ihren Priestern wird die Ehe wohl zugelassen, aber wenn von beyden eins mit Tode abgeheth, dürfen sie nicht zu der andern Ehe greiffen, wie sie denn auch sonst mehrentheils der Lehre und dem Irrthum der Griechen folgen. Zu Jerusalem haben sie auch ihre sonderbare Dexter inne, insonderheit aber den Ort des Tempels Calvariä, da der Herr Christus, nach seiner Auferstehung, Mariä Magdalena in eines Gärtners Gestalt erschienen.

Nestorianer und deren Irrthümer.

§. 11. Nestorianer Keser, die zu Ninive, jetzt Mosel genennet, und in der umliegenden Landschaft daselbst häufig gefunden werden, behalten noch heutiges Tages die Keseren Nestorii, ihres Meisters, und lehren, wie der Herr Christus zwey Naturen habe, also habe er auch zwey Perso-

nen, und seine Mutter Maria sey nicht Gottes Gebärerin, sondern habe allein Christum einen Menschen geboren. Diese tragen leibfarbene Binden um die Hüte, und man findet ihrer Priester auch etliche im Tempel des Berges Calvariä zu Jerusalem.

Die Surianer halten es größtentheils mit denen Griechen.

§. 12. Die Surianer folgen in der Religion mehrentheils denen griechischen Christen, geben doch nicht gar viel auf ihre Religion, weil sie sich, wegen ihrer Armuth, als Tagelöhner zu Wasser und Lande von den Türcken gebrauchen lassen, und denselbigen sehr viel zu der Hand gehen. Zu Jerusalem wohnen ihrer ein Theil in dem Kirchlein St. Marci, da vorzeiten der heilige Apostel Petrus, als ihn der Engel aus dem Gefängnis geführt hatte, an das Haus der Mutter Johannis Marci geklopffet. Die Suriani lassen sich auch bisweilen sehen im Tempel des heiligen Grabes.

Die Jacobiten und deren falsche Lehren.

§. 13. Der Jacobiten Secte wird gefunden im Tempel des heiligen Grabes, in einer Capellen, so hinten an dem Begräbniß Christi ist. Diese nennen sich Jacobitas, nach Jacobo dem Keser, welcher ein Jünger gewesen ist des Patriarchen zu Alexandria,

dria, und sind unter sich selbst hin und wieder in Judäa, Egypten und Mohrenland in viel Secten zertheilet. Denn etliche haltens mit Eutychen und Marchario, die nur eine Natur in Christo setzen, nemlich die göttliche, und die menschliche Natur verleugnen sie. Ihrer ein Theil lassen ihre Kindlein beschneiden, etliche aber und der mehrere Theil lassen ihre Kindlein mit Feuer tauffen, und ihnen an der Stirnen oder Schläff ein Kreuzlein machen. Von der feurigen Tauffe

wirst du hernach weiteren Bericht finden bey der Stadt Saba. Aus diesem allen siehet man nun klärlich, wie der Tempel des heiligen Grabes zu Jerusalem mit so vielerley Rotten und Secten verunreiniget, die alle dem türkischen Kayser Tribut geben müssen, daraus wohl erscheinet, daß der Herr Christus nicht mehr am selbigen Ort im Grabe, sondern in seinem heiligen seligmachenden Wort will gesucht seyn. Das ist also genug von der Stadt Jerusalem.

Folgen nun die Reisen der heiligen Patriarchen, derer im ersten Buch Mosis gedacht wird.

Von dem Ort, da der erste Mensch Adam aus rother Erden gemacht und von Gott geschaffen worden.

Es sind etliche Leute, die sich mit dieser Frage bekümmern: An welchem Ort der Erden der erste Mensch Adam von Gott geschaffen sey? und haben sich etliche gefunden, die mit ganzem Ernst und großem Eifer vertheidiget haben, er sey in der Damascener Lande geschaffen, darum, daß sie gehöret, daß der Damascener Erde roth und fruchtbar seyn solte.

Dagegen finden sich auch etliche, die geben für, er sey nicht zu Damasco, sondern zu Hebron, da auch viel rother Erden ist, geschaffen, und auch daselbst begraben. Diweil man aber derer keiner Meinung aus heiliger Schrift beweisen kan, so lassen wir solche Fragen, die in der Wahrheit unnütz und vergeblich sind, billig unterweges.

Vom

ER

